

Nicolas Beaupré

„Kriegsliteraten“ im Spannungsfeld zwischen Fronterfahrung und Kulturpropaganda (Frankreich, Deutschland 1914-1920)

Bereits in den ersten Monaten des Ersten Weltkrieges überflutete eine Welle von Kriegsliteratur die europäischen Gesellschaften. Sowohl Dilettanten als auch seriöse Schriftsteller verfassten Gedichte oder Prosastücke über sogenannte Kriegsereignisse und -erlebnisse. Innerhalb dieser literarischen Springflut tauchte vor allem eine spezifische Kategorie von Autoren auf: die Frontdichter bzw. -schriftsteller. In Frankreich wie auch in Deutschland gelang es dieser Gruppe, sich durch eine Besonderheit von den übrigen Literaturproduzenten abzuheben: die „Kriegsliteraten“ zeichneten sich dadurch aus bzw. wurden von den unterschiedlichen Rezeptionsinstanzen (Kritik, Verleger, literarische Preise, etc.) gleichsam dadurch legitimiert, dass sie den Krieg an der Front in seiner Realität selbst erlebt hatten.

Einige literarische Beschreibungen von Fronterlebnissen wurden bereits während des Weltkrieges zu großen Publikumserfolgen. Die sicherlich bekanntesten Beispiele sind der Roman *Le Feu* (1915) von Henri Barbusse oder *Der Wanderer zwischen beiden Welten* (1917) von Walter Flex. Zugleich schuf der Krieg auf diesem wie auf den anderen Feldern einer literarischen Betätigung, wie beispielsweise der Philosophie, ungeheure „Textmassen“ (Kurt Flasch) publizierter Frontliteratur, die allerdings heute zumeist – und vielfach zurecht – in Vergessenheit geraten sind.

Die Absicht des Beitrages ist es, diese „Textmassen“ und deren Autoren als ein historisches Gesamtphänomen für Frankreich und Deutschland in vergleichender Absicht und Vorgehensweise zu analysieren. Da die Texte oft als reine „Propaganda“ interpretiert wurden, ist der politische und literarische Status der Autoren und Verfasser dieser Literatur ebenso wie der ihrer Produkte von zentraler Bedeutung. Darüberhinaus stellt sich die Frage nach dem Stellenwert und der Funktion der Frontliteratur in den jeweiligen kriegführenden Gesellschaften. Ihr häufig widersprüchlicher Beitrag zur Rekonstruktion und Wiedergabe von Kriegserfahrungen, zur Sinnstiftung des Krieges und zur Herstellung nationaler Kriegskulturen gilt die besondere Aufmerksamkeit.